

Krankenpflege und/oder Kontemplation?

Seit Jahren werden Krankenhäuser von Ordensschwestern aufgegeben und die Versorgung Laienkräften übertragen; bei ordenseigenen Häusern beschränken sich die Schwestern oft nur noch auf Leitungsfunktionen. Wie rapide der Rückgang war, zeigt eine soeben veröffentlichte Statistik des Deutschen Caritasverbandes: Von 1970 bis 1980 ging die Zahl der Ordensangehörigen, meist Schwestern, die in Einrichtungen der Caritas tätig sind, von 53 867 auf 32 811 (um 39 Prozent) zurück. 1950 waren sogar noch über 60 000 Ordensangehörige aktiv.

Der Anteil der Ordensangehörigen an den Caritas-Mitarbeitern ging von 57 Prozent im Jahre 1950 auf 11,6 Prozent in 1980 zurück. Der Rückgang um 39 Prozent innerhalb der letzten zehn Jahre betrifft alle Bereiche der karitativen Betätigung. In den Krankenhäusern ist der Rückgang noch weitaus stärker. Er liegt bei etwa 50 Prozent, während bei der Altenhilfe und der Behindertenhilfe kaum ein Rückzug der Ordensschwestern beobachtet wird. Da die karitativen Or-

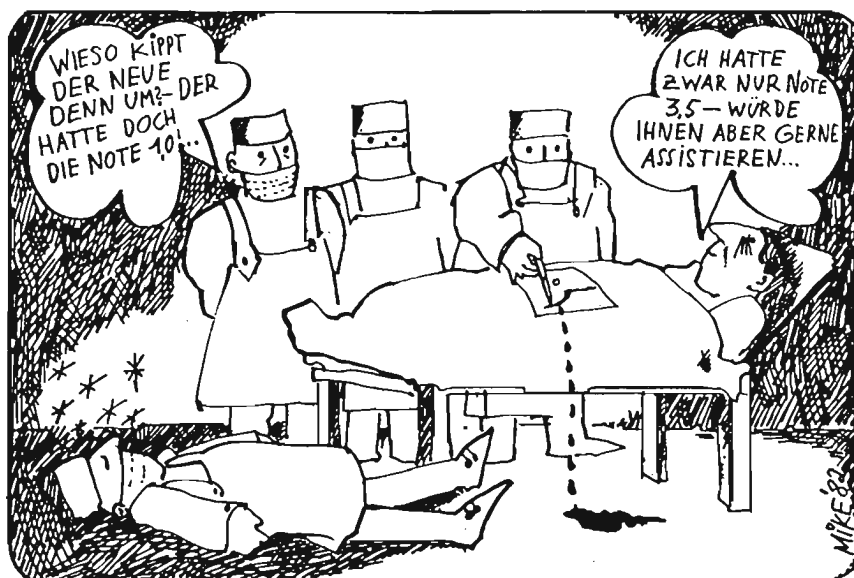
den einen ungünstigen Altersaufbau haben, ist insgesamt mit weiteren Rückgängen zu rechnen. Erst in jüngster Zeit hat sich die Nachwuchslage stabilisiert, wurde auf einer Tagung des Zentralrates des Deutschen Caritas-Verbandes am 20. und 21. April in Köln bekannt.

Anlässlich dieser Caritas-Tagung wurde von Ordensschwestern größeres Verständnis für die besonderen Belange und Motivationen der Ordensschwestern gefordert. Hinter dieser Forderung verbergen sich zwei unterschiedliche Richtungen: zum einen klagten Schwesternvertreterinnen darüber, daß es in den Einrichtungen, in denen Ordensschwestern und Laienkräfte zusammenarbeiten, nicht selten zu Spannungen kommt, weil die Laienkräfte die Ordensschwestern bewegen wollen, sich an die Dienstordnung zu halten und beispielsweise die 40-Stunden-Woche einzuhalten. Das aber, so argumentieren die Schwestern, widerspreche dem Selbstverständnis der Orden, deren Angehörige ihre Arbeit nicht als Beruf, sondern als religiöse Berufung auffaßten. Andererseits sehen die Ordensschwestern die gewandelte Berufssituation als

Chance: die Ordensschwestern sollten sich auf ihren eigentlichen Auftrag besinnen und sich nicht, wie in der Vergangenheit leider allzu häufig, nur in der Versorgung der Kranken rund um die Uhr verwirklichen, hieß es in Köln. Diese Auffassung entspringt einer zeitgemäßen Strömung, der zu mehr Kontemplation. Offenbar greift sie auch unter den karitativen Orden um sich. Die Ordensfrauen folgen ihr zweifellos aus einem echten eigenen Bedürfnis. Sie müssen freilich auch einem Zwang der Zeit Rechnung tragen, um wieder an Nachwuchs zu kommen. Während nämlich die karitativen Orden kräftig an Anziehungskraft verloren, kamen die kontemplativen Orden relativ gut weg. Am Rande der Caritas-Tagung wurde aus dem Caritas-Verband für die Erzdiözese Köln bekannt, daß sich die dem Verband angeschlossenen Krankenhäuser, die im Kölner Raum knapp 20 000 Betten vorhalten, intern über den Bettenabbau verständigen wollen. Es gebe zweifellos einen Bettenüberhang, man wolle aber nicht, so hieß es, sich vom Staat vorschreiben lassen, welche Häuser geschlossen werden sollen und wie Betten abzubauen seien, sondern bereite ein eigenes Konzept vor. Die wirtschaftliche Größe eines Krankenhauses setzt man beim Kölner Caritas-Verband mit etwa 150 Betten an. NJ

Hilferuf für Kambodscha

Die Lage der Flüchtlinge im Grenzgebiet Kambodscha/Thailand verschärft sich. Das Deutsche Rote Kreuz hat ein Ärzteteam in das Rotkreuz-Krankenhaus Khao I Dang, zehn Kilometer nördlich von Aranyaprathet, entsandt und bittet um Spenden: Sonderkonto 41 41 41, Kennwort „Südostasien-Hilfe“, bei allen Geldinstituten und beim Postscheckamt Köln. Die Zahl der Vertriebenen im Grenzgebiet wird zur Zeit auf mehr als 200 000 Menschen geschätzt. WZ



Aus: DFG-Mitteilungen 2/82